

2009
 Екатеринбург, Базарн. пл.
 домъ Гозвейсъ для
 К. К. Бинеманъ.

Der Kolonist

Erscheint 3 mal wöchentlich, jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag.
 Adresse: Екатеринбург, Базарн. губ., редакция газеты
 «ДЕРЪ КОЛОНИСТЪ»
 Sprechstunde des Redakteurs: täglich von 5 bis 6 Uhr.

Bezugspreis mit Zustellung aufs Jahr 15 Rubl., 6 Monate 8 Rubl.,
 3 Monate 4 Rubl., Ins Ausland jährlich — Rubl. Anzeigen, die
 gespaltete Zeilen, aber deren Raum 50 Kop. Einzelnummer 10 Kop.
 Adressenveränderung 50 Kop.

Nr. 55.

Katharinenstadt, Freitag, den 8. September 1917.

1. Jahrgang.

Die Schlacht bei Riga.

Der Regierungskommissar Boitinski hat am 29. August im Zentral-Wahlziehungs-Komitee über die Schlacht bei Riga berichtet und dabei u. a. folgendes ausgeführt: „Sie wissen, was sich an der Düna ereignet hat, daß unsere Armee eine schwere Niederlage erlitten hat, daß wir Riga und die Operationsbase verloren haben, die wir im Verlaufe von anderthalb Jahren besetzt hatten. Wer die Kriegslage kannte, wußte, daß Riga fallen wird, und als Kornilow auf der Moskauer Beratung fragte: muß wirklich erst Riga fallen, bevor man die Disziplin in der Armee durchziehen wird?“ — so wußte er, daß die Lage Rigas hoffnungslos war, daß es fallen müsse und zwar aus folgenden Gründen:

Bei der ungeheuren technischen Ueberlegenheit des Feindes war zu erwarten, daß er den Uebergang über den Fluß früher erzwingen könne, als es uns gelingen werde, an die betreffende Stelle die nötigen Reserven hinzuwerfen. Das wußten alle. Als Kornilow davon sprach, daß Riga fallen werde, war er kein Prophet. Zwar hatten wir an der Stelle, wo uns der Schlag versetzt wurde, eine genügende Menge Streitkräfte, aber die waren unvergleichlich schlechter ausgerüstet und weniger geübt als die Truppen des Gegners.

Bei einem gefangenen Soldaten fand man eine genaue Aufzeichnung unserer Schützengräben, Kasematten (Erdbütten) usw. Jeder Soldat hatte eine genaue Karte unserer Stellungen. Diese Karte war in nummerierte Quadrate geteilt, von denen jedes besonders gestrichelt war. Das bedeutete, wie viel Batterien fast jeden Zoll unserer Stellung besaßen. Die Karte zeigte uns jedoch nicht, wo die feindlichen Batterien standen; wir wußten nur, welche eine Masse von Artillerie der Gegner hatte.

Die Kriegsgefangenen gaben ungläubliche Ziffern an: 460 Batterien zu 4 Geschützen. Das war gewiß übertrieben, jedenfalls verfügte der Feind über 400—600 Geschütze. Wir dagegen hatten nur 180, dazu noch 3 und halb zöllige, während die der Deutschen 8—6 zöll. waren. Das ist die Lösung des leichten Erfolges der Deutschen.

Sie wußten genau unsere Stellung und schossen zielsicher, und im Verlaufe von 4 Stunden waren alle unsere Batterien außer Tätigkeit gesetzt. Die Infanterie sah unterdessen in den Schützengräben. Als unsere Artillerie zum Schweigen gebracht war, richteten die Deutschen ihre Feuer auf unsere Infanterie. Unsere Truppen mußten zurückgehen, verteidigten aber jeden Schritt mit Verzweiflung. Von 186 Divisionen, die diese

Stellungen deckten, blieben nur noch klägliche Reste nach. Darauf überschritten die Deutschen auf 300 Wägen den Fluß und schlugen Brücken, was sie ohne alle Verluste tun konnten.

Kornilow brauchte gar nicht zu fragen, warum die Deutschen beim Uebergang keine Verluste hatten, er wußte es ohnehin, aber er versuchte, durch seine bewußte Lüge die russische Armee zu schmähen, um durch Panik seine ehrgeizigen Pläne vorzubereiten.

Gegen Abend des 19. August, als die Deutschen auf 10 Werst in die Breite und 5 Werst in die Tiefe durchgebrochen waren, meldete Kornilow, unsere Armee gehe in Unordnung zurück. Das ist eine Lüge. Einem Armeekorps wurde die Aufgabe, die Deutschen aufzuhalten, bis Reserven herbeikämen. Ein ganzes Korps hielt einen ganzen Tag lang den feindlichen Andrang auf und ward auf dem Schlachtfelde.

Für alle war es klar, daß sich hier das Schicksal des Vaterlandes und der Revolution entscheide, und es schwiegen alle Meinungsverschiedenheiten, alle erfüllten ehrlich ihre Pflicht vor der Revolution. Gerade jene Regimenter, gegen die von Seiten der Bourgeoisie am meisten gehetzt worden war, erwiesen sich als die tapfersten.

Zudem Kornilow sich über die Niederlage der revolutionären Armee ergöhte, berichtete er in seinen amtlichen Meldungen darüber dem deutschen Stab. Das spornte unbedingt die deutsche Armee an. Wenn der Höchstkommandierende die Armee versemndet und verkauft, so soll man ihn nicht schonen, und wenn er auch keine Meuterei veranstaltet hat.

Kornilow ist noch weit schlimmer als Suchomilow. Untomski hat nicht zufällig schon lange vor dem Ultimatum (Forderung) Kornilows die Bemerkung fallen lassen, daß er sich anschieße, den Deutschen die Front zu öffnen.

Ich werde Ihnen nicht ausführlich berichten, wie brav unsere Truppen kämpften, wie sie starben für uns und für die Freiheit. Unsere Armee ist der Revolutionsfahne würdig. Sie ist nicht ausgebildet, nicht vorbereitet, aber sie versteht es, ihr Leben zu lassen für die Revolution und fürs Vaterland. Wir müssen alles anbieten, damit sie nicht nur mit Ehre sterben, sondern auch siegend loben könne.“

Die nationale Frage und der Marxismus.

(Fortsetzung).

3. Stellung der Frage.

Die Nation hat das Recht frei ihr Schicksal zu bestimmen. Sie hat das Recht

sich so einzurichten, wie es ihr gefällt, frei, ohne die Rechte anderer Nationen dabei zu verletzen. Das ist außer Zweifel. Wie aber soll sie sich einrichten, welche Formen soll ihre zukünftige Konstitution annehmen, damit die Interessen der Mehrheit, besonders der arbeitenden Klasse nicht zu kurz kommen? Was für eine Einrichtung ist mit diesen Interessen am verträglichsten? Autonomie (Selbstständigkeit), Föderation (Staatenbund), oder Separation (Trennung)? Alles das sind Fragen, deren Lösung von den historischen, konkreten Verhältnissen, in denen sich die Nation zur Zeit befindet, abhängt. Noch mehr, diese Verhältnisse sind den zeitlichen Veränderungen unterworfen und was jetzt richtig ist, kann mit der Zeit falsch werden. Deshalb ist es auch unrichtig die fertige Lösung der Frage, z. B. der österreichischen Sozialdemokratie, ohne weitere Prüfung anzunehmen. Diese wollen nämlich die nationale Frage lösen in der Annahme, daß das Reich, als Ganzes, bestehen bleibe und die Nationen müßten sich schließlich in die bestehende Staatsverfassung fügen. Die russische Sozialdemokratie steht aber von allem Anfang an auf dem Standpunkte des Rechts aller Nationen auf Selbstbestimmung, was die Trennung der Nation vom Staate nicht ausschließt.

Weiter.

Die Oesterreicher meinen, die Freiheit der Nationalitäten mittelst kleiner Reformen, allmählich verwirklichen zu können. Deshalb bestehen sie auf der nationalen Autonomie. Wohingegen die russischen Marxisten die Frage über die Freiheit der Nationalitäten mit der allgemeinen demokratisch-freiheitlichen Bewegung in Verbindung ziehen, weil kein Grund vorhanden ist auf allmähliche demokratische Reformen zu hoffen. Das aber ändert wesentlich die Sache in Bezug auf die wahrscheinlichen Schicksale der Nationen Rußlands.

Endlich stehen Oesterreich und Rußland vor ganz verschiedenen Tagesaufgaben. Oesterreich hat ein Parlament, in welchem die Gesetzgebung nur zu oft gehemmt wird durch das Auftreten der nationalen Parteien. Deshalb ist dort die nationale Frage die Achse des politischen Lebens, die Frage der Existenz selbst. Kein Wunder, wenn die sozialdemokratischen Politiker Oesterreichs die nationalen Kämpfe auf dem Wege des Parlamentarismus zu beschwichtigen suchen. Anders in Rußland. Hier besteht, „gottlob“, bis jetzt noch kein Parlament. Und, zweitens, was die Hauptsache ist, die Achse des politischen Lebens in Rußland ist nicht die nationale, sondern die Agrar- (Land-) Frage. Die Schicksale der russischen Frage und somit auch die „Befreiung“ der Nationalitäten

hängt in Rußland mit der Lösung der Agrarfrage zusammen, d. h. mit der Festlegung der Rechte der Leibeigenschaft (Grundbesitz) d. h. mit der wirklichen Demokratisierung des Landes. Damit erhellt auch, daß die nationale Frage in Rußland nicht selbständig und bestimmend, sondern nur als ein Teil einer allgemeineren und wichtigeren Frage, der Entlebensfrage, so zu sagen, d. h. allgemeiner Auflösung der feudalen Kette, auftritt. Nicht die nationale, sondern die Agrarfrage bestimmt in Rußland die Schicksale des Fortschritts; die nationale Frage ist zur Zeit eine untergeordnete. Nochmal die konkreten Verhältnisse als Ausgangspunkt, die dialektische Fragestellung, als einzig richtige, ist der Schlüssel zur Lösung der nationalen Frage. Allenfalls darf nicht vergessen werden, daß die staatsbildende Nation in Rußland, im Gegensatz zu Oesterreich, sich in der großen Mehrheit befindet.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Bausteine.

V.

Der Telegraph hat die Nachricht gebracht, daß der katholische Bischof Baron von der Knop von der zeitweiligen Regierung zum Erzbischof und Metropolit von Mohilew ernannt worden ist. Bischof Knop war letzter Bischof der Soratower (Tiraspoler) Diözese, Mitglied der 2. Reichsduma und wurde darauf vom Vatikan zum Bischof der Diözese Wilna ernannt, doch wegen seiner liberalen politischen Ansichten, die er besonders als Reichsdumamitglied in der Polenfrage zu Tage legte, wurde er von der alten Regierung im Amte eines Bischofs der Diözese Wilna nicht bestätigt. Der Vatikan blieb auf seinem Vorschlag verharren, und der Konflikt ist somit jetzt erst durch den erwähnten Ernennungsakt der neuen Regierung geschlichtet.

Das ist eine Lehre für die Gegner der Trennung der Kirche vom Staate.

VI.

Auf der letzten Kojakenkonferenz in Nowotshcherak wurde nach einer zügigen Beratung beschlossen, bei den Wahlen in die Gründungsversammlung mit den Kadetten zu kandidieren. Unsere deutschen Kadettenfreunde werden also Bundesgenossen des größten Feindes des Deutschtums in Rußland. — Der Kojakenpeitscher. Der deutsche Kolonist und der Kojak — Bundesgenossen... Hat da nicht einer von beiden sich verirrt?

VII.

In Nr. 9 des „Wochenblatts“ wies H. Vor. Reichert nach, daß jen. Minderheit unecht hat, die auf dem Odesaer Malkongresse und sonst wo gegen die Gründung eines Verbandes der deutschen Bürger Rußlands auftrat. Die Sache ist nun die, daß es eine Minderheit mit solchen Ansichten nirgends gegeben hat und nirgends gibt. Die Vertreter der sozialistischen Minderheit sprachen sich nur aus gegen einen politischen Verband mit den Unterdrückten des arbeitenden Volkes, mit den Gutbesitzern und Fabrikanten, nicht aber gegen einen nationalen Verband auf kulturell-nationaler Grundlage. Das weiß nun H. V. Reichert so gut, wie die sozialistische Minderheit, die über diese Frage Kundenlang polemisierte. Und dennoch schreibt er ihre verkehrte Ansichten zu. Was tun? Natürlich, eine Zurechtstellung in derselben Zeitung veröffentlichen. Ganz kurz, ganz sachlich, ohne jemanden persönlich

nahezutreten, wurde ein betreffender Brief an die Redaktion des „W.“ abgefaßt und abgeschickt. Obwohl schon die einfachste Redlichkeit verlangt, sachliche Zurechtstellungen Platz zu geben, antwortete die Redaktion des „W.“: Für Polemik haben wir keinen Platz, besonders für belanglose...

Die Frage auf welcher Grundlage ein Zusammenarbeiten aller Deutschen möglich wäre, ist belanglos, nicht wichtig? Sagen: „Das ist nicht meine Ansicht, die ihr mir zuschreibt, heißt man polemisieren, „streiten?“

Mehr Offenherzigkeit, mehr Redlichkeit!

Offener Brief

an die Mitglieder der Emeritalasse und des Verbandes der evangelischen Schulmeister der Wolgalonien.

Die von einigen Vorstandsmitgliedern zum 22. August, der Tagung des Kolonistenkongresses, geplante Sitzung konnte nicht stattfinden, weil der Kongreß wider Erwarten auf den 19. September verlegt worden ist.

Dringende Angelegenheiten, veranlassen die Unterzeichneten zum 18. September, 3 Uhr Nachmittags (Sartow, Armjansk. Nr. 30) eine Sitzung des Verwaltungsrates anzusetzen. Daher werden alle Kollegen aufgefordert, zu dem oben erwähnten Termin etwaige Anträge und Mitteilungen sowohl, als auch die Verantwortung nachstehender Fragen unter obiger Adresse einzusenden.

1. Name, Ort, Alter, Dienstzeit überhaupt und im betreffenden Orte.

2. Familienbestand: Namen und Alter der Familienmitglieder.

3. Einnahme: Gehalt von der Gemeinde, Gehalt von dem Landamt, vom Staat, Alibenzien, Wohnung, Beheizung, Gehilfengage und sonstige Einnahmen.

4. Beschäftigung: Haben Sie Kirchschule, Landamtschule, Konfirmandenschule, Kinderlehre, Chorgesang, Kinderchor, Jugendverein? Wann und wieviel Stunden sind Sie dabei beschäftigt? Führen Sie die Kirchenbücher?

5. Ist der Anschluß an den Deutschen Lehrerverein und an den allrussischen Lehrerverband erwünscht? Außerdem werden die Kollegen ersucht ihre Mitgliedsbeiträge recht bald einzusenden: einmaliges Eintrittsgeld 10 Rbl. Jahresbeitrag für die Kasse 10 Rbl. und für den Verband 1 Rbl.

Ferner wird gebeten, den freiwilligen Beitrag von 3 Rbl. für die Hinterbliebenen des verstorbenen Schulmeisters Enders an den Bevollmächtigten des Vorstandes, Schulmeister Vater Wegelin, Post Krasnojarsk Hmewin, Подстопное, einzusenden. Es sind bereits gegen 170 Rbl. eingelaufen.

Mitglieder des Vorstandes:
A. Winich, A. Lichtner, S. Schulz.

Soldatenbriefe.

Ein Ruf an die Komitees.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Aus meiner Heimat Starus wird mir brieflich mitgeteilt, daß Soldaten an der Front, die keine Banern sind, vom Komitee daselbst landlos gemacht worden sein sollen. Das kommt dem Komitee nicht zu; es sollten aber alle Komitees danach sehen, daß alle Soldatenflüchtlinge und solche, die auf Urlaub waren, nach Beendigung desselben aber noch monatelang zu Hause ruhig zubringen, sich ohne Aufenthalt dahin begeben,

wohin sie gehören und wozu sie ihr Eid verpflichtet.

3. 3.

Geehrter Herr Redakteur!

Nach drei mühselig verlebten Jahren ist es uns so erfreulich, wieder eine Zeitung in seiner Winterprose lesen zu können. Wie ein Lichtschimmer, ganz unerwartet kam sie zu uns in das Land des Elends. Wir, gegen vierzig Mann deutscher Soldaten, leben eingeschlossen in Bergschluchten, sehen nur den Himmel, ringsherum Bergwände, wie ein Kasten ohne Deckel, ach, wie sehnt man sich da sich wieder einmal erheben zu können an der Natur, wie sie Gott erschaffen! Einer nach dem andern, meiner Kameraden, verfällt dem unerbittlichen Tode und der heranahende Winter wird seine besonderen Leute verlangen. Wir sind ganz abgesehen von der übrigen Welt, sind eingekerkert und sehnen uns nach Freiheit. Darum Ihr lieben Leser, wachet und handelt und gedenket Eurer Brüder, die der Not und Trübsal ausgeliefert sind und habt Herz und Hand für sie.

W. Steinbrecher.

Prüfe den Geist!

Ich bitte alle lieben Leser, auf der Hut zu sein und treu zu der Revolution zu halten, damit die Kapitalisten und alle Feinde der Revolution keinen Boden gewinnen, denn sie arbeiten ohne Unterlaß, um uns wieder mit List oder Gewalt in das knechtische Joch zu fangen. Darum heißt es: Prüfe den Geist, ob er dir zum Glück oder zum Unglück gereicht; denn Jesus sagt: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen: von außen scheinen sie gut, aber inwendig sind sie wie die reißenden Wölfe.

Darum reicht den Kapitalisten nicht die Hand und denkt an uns, eure Brüder, die wir nun schon drei Jahre an der Front haben und fest stehen für das vielgeprüfte Vaterland und die Freiheit, die wir schätzen. Darum reicht euren Brüdern, der revolutionären Arme die Hände und unterstützt sie, denn das Vaterland und die Freiheit steht in Gefahr. Aber wir wollen lieber sterben, als in die Hände der Kapitalisten fallen.

Euer Bruder Georg Kojenow.

Zuschriften an die Redaktion.

Herr Redakteur!

Bitte nachfolgende Zeilen in Ihrem geehrten „Kolonist“ abzudrucken.

Vor einigen Tagen bekam ich einen Brief von der kaukasischen Front, daß in der Stadt Weiburt den deutschen Soldaten das Briefschreiben in ihrer Sprache verboten sei. Es kam mir ungläublich vor. —

Heute wurde ich zufällig über diesen Punkt durch ein Schreiben von der Front aufgeklärt. Das „Dokument“ lautete in wörtlicher Uebersetzung so: „Einfache Briefe, in den Sprachen: Esperanto, der deutschen und ungarischen werden vernichtet, eingeschriebene werden aufbewahrt bis zur Beendigung des Krieges.“

Ist das unsere vergötterte Freiheit?

A. Müller.

Geehrter Herr Redakteur!

Die Freude, daß wir in der Heimat wieder eine deutsche Zeitschrift haben, gibt mir Veranlassung dieses aus weiter Ferne zu schreiben. Für ihr Bestreben haben sie Dank! An diesem Worte der Rettung sollte jeder mithelfen, leider ist's zu beklagen, daß

von den Kolonisten sich so wenig in der Zeitung hören lassen und ist doch jetzt Freiheit und das Wort nicht mehr verboten. Wir in der Ferne freuen uns, wenn wir etwas hören von den deutschen Vorfahren aus der Heimat. Und doch sollten diese Stimmen schallen, denn „Der Kolonist“ dieser kleine Herold würde sie ausposaunen in allen vier Ecken Rußlands und wir würden uns in Eintracht und Liebe scharen um die Fahne der Freiheit, denn Einigkeit macht stark. Es ist ein großes Werk, das „Der Kolonist“ übernommen, und ich wünsche ihm Glück dazu. Möge jeder wenigstens einen Stein zum Bau hergeben und mithelfen, daß es wachsen kann in 1000 Mal 1000 uns und unsern Nachkommen zum Segen.

Dochachtungsvoll
Johann Peter Rutt, Pjatigorst.

Am Amboß.

Träum' und säm' und sag' nicht lang,
Laß den Amboß klingen!
Fröhlich drauf los und fröhlich bang:
Wird es auch gelingen?

Immer fröhlich mit Kling und Klang,
Immer froh mit Sing und Sang,
Fröhlich und froh dein Lebelang!

Wenn das Große nicht gelangt,
Blickt vielleicht das Kleine;
Wer da handelt, schafft und ringt,
Erstet keine Steine.

Immer fröhlich mit Kling und Klang,
Immer froh mit Sing und Sang,
Fröhlich und froh dein Lebelang!

Schmied' das Eisen, wenn es glüht,
Wenn es spricht und wettet!
Pflück' die Rose, wenn sie blüht,
Eh' sie sich emblättert!

Immer fröhlich mit Kling und Klang,
Immer froh mit Sing und Sang,
Fröhlich und froh dein Lebelang!

Du bist meines Glückes Schmied,
Faß es mit der Zange
Und beherrz'ge dieses Lied
Mit dem Wiederklange:

Immer fröhlich mit Kling und Klang,
Immer froh mit Sing und Sang,
Fröhlich und froh dein Lebelang!

Dans Sachs junior.

Aus der Heimat.

Tiflis, den 17. August. (Deutsches Leben im Kaukasus.) Am 19. März, auf einer Versammlung im Hofe der deutschen höheren Elementarschule, wählte die Tifliser deutsche Gemeinde ein Volksbildungs-Komitee, das das erste Samenkorn in der Wiederherstellung des deutschen gesellschaftlichen Lebens bildete. Das Komitee ist in Fühlung getreten mit den deutschen Vorfahren Transkaukasiens und mit den deutschen Gemeinden von Baku u. a. Städten, wo sich ebenfalls Organisationen bilden. Damit ist dem Zusammenarbeiten der deutschen Einwohnerchaft von Transkaukasien ein fester Grundstein gelegt.

Auf den drei, in Tiflis abgehaltenen Beratungen der Vertreter der Deutschen Transkaukasiens, sowie auf den Versammlungen der deutschen Gemeinden von Tiflis und Baku, hat sich die Hinneigung zu den sozialistischen Parteien klar kundgegeben. Schon auf dem ersten Kongress (11. Mai) wurde nach dem Vortrag des Soldaten G. Knauer festgestellt, daß der Platz der deutschen links

von den Rabatten sein muß*). Die Frage des Anschlusses an eine Partei steht vorläufig noch offen, doch läßt sich bemerken, daß die Sozialdemokratie schon festen Boden gefaßt hat. Die größte Aufmerksamkeit widmeten die Komitees bisher den Organisationsfragen und den Selbstamteilungen für die durch den Krieg geschädigten deutschen Bürger Rußlands.

Alexandrowka (Koschka). Gebiet Kholminal. (Ein Wort über die Freiheit.) Auch bei uns benutzt man die Freiheit, aber wie...? — Gusan Fagan, als Besitzer eines weißen Billeter, war vom Kriegsdienst befreit. Als die Ausgeschiedenen aus Wolschynen, welche das Schnapsbrennen gut verstehen anlangen, benutzte Fagan diesen Erwerb und betrieb ihn fabrikmäßig, was ihm die Mittel gab, sich außer einem guten Kapital auch noch ein Lokomobil mit Dreifachfedern zu kaufen. Er arbeitet jetzt zu Schutz und Wehr des Reiches und ist somit auch bei der letzten Einberufung der Weisbilletigen befreit worden. Der Schnaps wird aber nicht mehr allein in Fäschchen, sondern in Fäßern herargestellt und das Sausen nimmt überhand, lann man doch oftmals sehen, wie sogar am Tage Betrunkene auf der Straße spazieren und über die Freiheit urteilen. — Dem Verbot, sich nach neun Uhr abends nicht auf der Straße sehen zu lassen, entgegen, treibt die Jugend Unfug, den Soldatenfrauen, welche sich in Abwesenheit ihrer Männer nicht eher ab ausgeführt, wurden die Fenster eingeschlagen. — Was denken die Väter? J. H.

An die Flüchtlinge.

Liebe Genossen, drei schwere Jahre sind nun schon seit dem Beginn des Weltkrieges verfloßen, drei Jahre seit wir unsere Rechte verloren haben. Wir buchten in unserem Schmerz nicht schreien, niemandem unser Leid klagen. Überall wurden wir verspottet und für Verräter und Spione gehalten. Unschuldige wurden verhaftet und wie schwere Verbrecher behandelt. Unsere Muttersprache wurde uns verboten, unser Hab' und Gut uns geraubt, und wir selbst wurden ins weite Rußland getrieben. Viele gingen damals vor Gram zu grunde; zwei Jahre und 9 Monate irren wir nun schon in Rußland umher und haben keine bleibende Stätte. Diese Schreden wird wohl niemand von uns je vergessen. Aber der 28. Februar hat ganz Rußland und damit auch uns Deutschen die Freiheit gebracht. Die russische Revolution hat die blutige Selbstherrschafft gestürzt, unter deren schweren Last das russische Volk 300 Jahre gestöhnt hat. Ein neues, ein besseres Leben beginnt jetzt für ganz Rußland. Mit großer Ungeduld harren wir nun des Augenblickes, wo dem Weltkrieg ein Ende gemacht werden wird, wo wir wieder in unsere Heimat zurückkehren dürfen. Wo viele von uns ihr Hab und Gut wieder zurückhalten, manche ihre Kinder, ihre Eltern, von denen sie getrennt waren, wiedersehen werden. Mit dieser freudigen Hoffnung blicken wir in die Zukunft. Theodor Schlichte.

Der Krieg.

Am tlich vom 2. September. Bei Segewald wird handhaft gekämpft, die Angriffe der Deutschen wurden zurückgeschlagen. Rücklich vom See Petschur fand man die

*) Aus unbekanntem Grund hat das Odesaer „Wochenblatt“ in seinem Bericht über den betreffenden Kongress diesen wichtigen Punkt verschwiegen. Der Ber.

Reste eines deutschen Flugapparates, welcher am 26. August von unseren Geschossen herabgeschalt wurde.

Bei Kronenberg nahmen wir im Kampf eine vorteilhafte Stellung des Feindes, wurden aber durch einen Gegenangriff zurückgebrängt. In der Richtung auf Nowel ist lebhaftes Schützenfeuer; der Feind schießt mit chemischen Geschossen im Rayon Kuska—Wiruel. Unsere Truppen besetzten den Wald nordwestlich von Gussatin bei Jeserichol, die feindliche Infanterie zog sich zurück.

Rumänische Front.

In der Richtung auf Koshchani versuchte eine feindliche Aufklärungsparade unter dem Schutze der Artillerie auf mehreren Stellen sich an die rumänischen Schützengraben heranzuschleichen, wurden überall zurückgeschlagen.

Balkanische Front.

Zu der Nacht auf den 31. August griffen die Türken unsere Positionen auf den Bergkäden 50 Werst östlich von Newombaja an und drängten uns hinter die Linie dieser Berge zurück.

Inland.

Oberrt Werchowski.

Der ehemalige Kommandierende des Moskauer Militärbezirks Oberrt Werchowski, nunmehr zum General erhoben und zum Kriegsminister ernannt, hatte von Kornilow folgendes Telegramm erhalten: „In gegenwärtiger drohender Minute, befehle ich Ihnen zwecks Vermeidung des Bürgerkrieges und des Blutvergießens auf den Straßen Moskau sich mir zu fügen und meine Befehle auszuführen.“

Daranf antwortete Werchowski: „Mit Schrecken habe ich Ihren Befehl gelesen, der gesetzlichen Regierung nicht zu gehören. Sie haben den Anfang des Bürgerkrieges gemacht. Das bedeutet den Untergang Rußlands. Eine andere Antwort kann ich nicht geben und den Eid nicht wechseln wie den Handischuh. Bedenken Sie den Untergang, den Sie dem Lande bereiten.“

Am 30. August telegraphierte Werchowski an General Kaledin: „Von der Front gehen durch den Bezirk in das Dongebiet Schelons Kosaken, während der Feind auf Petersburg vorgeht. Ich habe erfahren, daß die Station Noworino von Kosaken besetzt ist. Das kann ich nicht begreifen. Wenn das die Kriegserklärung der Kosaken an Rußland bedeutet, so muß ich warnen, daß der Bürgerkrieg, den General Kornilow angefangen hat, von ganz Rußland und der ganzen Armee bekämpft wird. Daher werde ich das Erscheinen der Kosaken im Moskauer Bezirk ohne meine Erlaubnis, als Meuterei gegen die zeitweilige Regierung ansehen und werde sofort den Befehl erteilen zu völliger Vernichtung aller, die zum bewaffneten Aufstand schreiten. Wie Sie wissen, reichen dazu meine Streitkräfte. Ich warte mit Ungeduld auf Ihre Antwort.“

Die Soldaten richten.

Der Korpskommandeur in Wyborg General Oranowski hatte den Befehl von der Regierung erhalten, Truppen nach Petersburg zu schicken (zur Abwehr von Kornilows Truppen) und hat den Befehl nicht ausgeführt. Als der Fall bekannt wurde, wurden General Oranowski, General Stepanow, der zu ihm hielt, und ein Regimentskommandeur verhaftet und einem Kriegsgericht übergeben. Am 30. August drangen bewaffnete Soldaten

In die Hauptstadt ein und führten die Beschießungen heraus. Die aufbegehrende Menge mußte von der Straße ins Meer. Von denselben Soldaten wurden dann auch 7 Offiziere hingerichtet.

Wegen des eigenmächtigen Vorgehens der Soldaten.

Belissingsars. Die vereinte Versammlung der demokratischen Organisationen hatte beschlossen, die Offiziere der Armee und Flotte zu verhaften, ihre Treuepflicht der j. Regierung durch Unterschrift zu bekräftigen.

Kauf dem Einverständnis „Petropawlowsk“ unterschrieben vier Offiziere nicht. Laut Beschluß des Schiffskommandos wurden diese vier Offiziere: Leutnant Lonski, Schiffsführer Michailow, Kowalew, Kondratjew — erschossen. Das revolutionäre Komitee rief in diesen Sonderakten unermessliche Verurteilungen, erklärt Kehliches als unzulässig und behält sich die Untersuchung über Konterrévolutionäre vor.

Laut Angaben der Wobrower Zeitung „Marxist“ sind in Wobrow von den Soldaten 20 Offiziere hingerichtet worden, gegen 60 sind verhaftet. Eine kranke Untersuchung ist eingeleitet. In Tammerfors sollen 25 Offiziere verhaftet sein.

Am 3. Sept. erfolgte folgendes Telegramm Kerenzki: „Allen. Ich fordere sofortige Einstellung der widerwärtigen Gewalttaten, die von pflichtvergessenen Besatzungen unter dem Vorwande der Rettung des Vaterlandes verübt werden, in Wirklichkeit aber zum Zerfall der Kampfkraft der Flotte angeht, der Feinde führen, und die daher als Verräter erscheinen. Die schändlich konterrévolutionären Gewalttaten der Mörder werden unauflösliche Schandflecke für die ganze Besatzung der Baltischen Flotte bilden. Ich erwarte sofortige Meldungen über die völlig eingetretene Ordnung.“

General Kaledin.

Der Kriegeminister hatte befohlen, den Kosakengeneral Kaledin zu verhaften. Darauf hat die Kosakenverwaltung der j. Regierung berichtet, daß der Befehl nicht ausgeführt werden könnte, da Kaledin vor der am 3. Sept. stattfindenden Kosakenversammlung seine Erklärung abgeben müsse. Diese Kosakenversammlung (Kong) hat die Regierung verboten.

Am 4. September erhielt die Regierung von General Kaledin die telegraphische Meldung, daß er sein Amt eines Ataman niedergelegt habe.

Krusische Versammlung der Demokratie.

In der Nachmitztung des 2. September beschloß die vereinte Versammlung des Zentral-Vollziehungskomitees des Deputiertenrates unauflöslich eine Einberufung der ganzen organisierten Demokratie, der demokratischen Organe und der örtlichen Selbstverwaltung zur Lösung der Frage wegen einer Verwaltungsorganisation, welche geeignet wäre, das Land zur verfassunggebenden Versammlung zu führen. Bis zur Einberufung bewahrt die Regierung ihren Befehl und arbeitet in engerer Fühlung mit der revolutionären Demokratie.

Verschiedene Nachrichten.

Laut Erlaß der zeitweiligen Regierung, wird Doktor der Medizin Sergius Salaskin zum Verweser des Ministeriums der Volkswirtschaft ernannt.

Im Kasaner Militärbezirk ist die

Kriegsflotte für Zeitungen und Journale eingeführt.

Ein Beschluß der Baltischen Flotte.

Das Zentralkomitee der Baltischen Flotte in Belissingsars hat erklährt, daß die Mitglieder der Versammlung der rechtsplündigen Sozialisten in Moskau aufgetreten sind, mit einer Kundgebung im Zusammenhang mit der Meuterei Kownilows. Deshalb wurde beschlossen den Vertreter der Flotte, den Baltischen Valschen, von der Versammlung abzurufen, gegen die Unterstützung der Versammlung mit einer Summe aus der Staatsrenten zu protestieren, eine augenblickliche Konstitution aller Kirchen- und Klöster zu fordern und diese zu Revolutions- und Kriegszwecken zu verwenden, eine Trennung der Kirche vom Staate nicht kraft einer allrussischen Versammlung, sondern der revolutionären Gewalt zu verlangen.

Was dem einem recht...

Der Kommissar der Südrückfront, Jordanski, hat an Kerenzki telegraphiert, daß die arretierten meuterischen Generale der Westfront unauflöslich an der Front gerichtet werden müßten, von demselben revolutionären Kriegsgesicht, von welchem auch die Soldaten wegen Elend gerichtet wurden, um Verwidelungen bei der Soldatenmasse vorzubeugen. In einem andern Telegramm verlangt Jordanski, daß Kownilow und alle übrigen Meuterer unbedingt dem revolutionären Kriegsgesicht überantwortet werden müßten, denn die Front erkenne, daß diese Verurteilung nicht nur für Soldaten, sondern für alle Vertreter des revolutionären Rußlands da seien abgesehen davon, welche Lage sie einnehmen.

In Moskau.

Schon eine ganze Woche müssen die Einwohner Moskaus in den weißen Garfischen und vielen Restaurants vor dem Mittagessen hören, daß kein Brot beigegeben wird.

Zwei — drei Tage wird gemuert, dann gewöhnte man sich daran.

Sonnenblumenkerne gibt's jedoch genug. Die Straßen, freien Plätze, Unerstrassen, Freitreppe der Häuser — alles ist mit Schalen bedeckt.

Ein Rat aus Zünfen.

Die j. Regierung hat in der Sitzung vom 1. September beschlossen mit der Führung der Staatsgeschäfte die Minister Kerenzki, Tereschtschenko, General Werschowski, Komical Werberowski und A. Nikitin zu betrauen.

Rußland — Republik.

Amtliche Erklärung vom 2. September. Kownilows Meuterei ist unterdrückt, groß ist aber die Unruhe, welche in der Armee und im Lande Platz ergreifen hat und dem Schicksal und der Freiheit des Vaterlandes droht. Um der äußeren Unbestimmtheit des Staatshauses eine Grenze zu setzen, erklärt die j. Regierung, daß die Geschäftsführung des Staates eine republikanische ist und verkündet die Russische Republik. Die volle Gewalt der Geschäftsführung ist fünf Personen aus seiner Mitte, mit dem Vorsitz des Minister-Präsidenten, anvertraut. Ihren Bestand wird die j. Regierung erweitern durch Heranziehen von Personen, welche die ewigen, allgemeinen Interessen des Vaterlandes höher stellen, als die der einzelnen Parteien und Klassen.

Minister-Präsident A. Kerenzki. Justizminister Saruday.

Zur Erhöhung der Getreidepreise.

In der Erklärung über die Erhöhung der Getreidepreise sagt die Regierung unter anderem: Die Getreidepreise verlangen die Erhöhung der festen Preise, damit keine Ursache zur Weigerung sei, dem Staate Getreide zu liefern. Dabei erklärt jedoch die Regierung, daß die Erhöhung den andern Baltischen keine Veranlassung zu neuen Forderungen eines Aufbesserung des Einkommens gibt. Die neuen Preise stellen den Bauer nur in gleiche Lage mit den andern Klassen.

Totales.

Am Bau eines Volkshauses in Katharinenstadt ist angekommen: vom „Berliner Anzeiger“ 60 Rbl., 17 Kop.; zusammen mit dem Früheren: 152 Rbl., 17 Kop. Arthur Feidel.

Verantwortl. Redakteur: Dr. G. G. G. G. G.

Anzeigen.

Einjähr. Mutterf. (Schw. = Schimmel)

entlaufen. Die Mähne geschnitten, auf dem linken Hinter- und Vordersehenkel das Brand CC. In melden bei Konrad Hochweil, Wobrow.

Wohne jetzt: Katharinenstr. 2, Hans Ziefert Dr. med. E. Anspach.

Saratower Motorenfabrik
"Kowhi Sotrudnit"
D. G. Behring
Saratow, Kasarmennaja 12
empfangt Bestellungen auf:
Reparatur von Motoren
: sowie auf **Eisen gießerei**
zu ermäßigten Preisen.

In der Nacht auf den 8. August ist mir nahe beim Dorfe mein einziges Pferd, eine braune Stute, abhanden gekommen. Kennzeichen: 13 Jahre alt, die Mähne auf der rechten Seite, auf der Stirn ein weißer Fleck, Brand LC auf der linken Seite. Das linke Vorderbein etwas weiß. Adresse: Heinrich Niederquell, Schulz, Kreis Kasanowar.

Katharinenstadt sucht einen **Gemeindefchreiber.**
In melden bei den Bevollmächtigten D. A. Hennig und D. M. Weiser.

Begehrt wird ein tüchtiger, erfahrener **Photograph oder eine Photographin.**
Bage 150 — 200 Rubel monatlich, je nach Leistung. Probearbeiten, sowie eigene Photographie bitte einbringen. Angebote bitte an meine Adresse, wie folgt:
Фотграфия Г. И. Дикъ п. п. Давлеканова Уфимск. губ.

Wünsche eine **kleinere Wirtschaft** zu kaufen. Angebote bitte an den „Kolonist“ zu richten.